

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftsteller: Julian Will.
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatlich.
Anzeigenpreis: für die viersp. Millimeterzeile
10 Groschen, für die zweisp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 14

Lodz, Sonntag, den 3. April 1932

14. Jahrgang

Die Welt ehrt Goethe

In Lodz

Die Goethegedächtnisfeier der Lodzer Deutschen am 22. März war eine Kundgebung, wie sie das deutsche Lodz würdiger und eindrucksvoller bisher noch nicht erlebt hat. Hätte der große Saal des Lodzer Männergesangsvereins die doppelte Zahl Plätze aufgewiesen, so wären nur wenige frei geblieben. So stark war der Andrang derer, die mit den deutschen Volksgenossen in aller Welt eins sein wollten in der Ehrung des hundertsten Todestags des größten Deutschen aller Zeiten.

Das aber hat das Zauberwort: Goethe fertiggebracht — es hat alle Deutschen von Lodz ohne Unterschied des Standes und der politischen Einstellung zusammengeschlossen zur gemeinsamen Huldigung dem deutschen Genius. Damit haben sie aber gleichzeitig auch ein Bekenntnis abgelegt zu ihrem Volkstum und den festen Werten bekundet, auch fernerhin am Deutschtum treu festzuhalten.

Als Vertreter des Landes, das Goethe hervorgebracht hat, wohnte der Lodzer deutsche Konsul Dr. Molln, gleichzeitig als Vertreter des leider verhinderten Warschauer deutschen Gesandten, der Feier bei. Begleitet von dem Kanzler Herrn Kruschel und dem Sekretär Herrn Bissel.

Vom Lodzer österreichischen Konsulat war Herr Vizekonsul Brun erschienen.

Der die Feier vorbereitende Goetheauschuß hatte eine Festfolge vorbereitet, die des großen Tages würdig war. Ein deutscher Dichter, dessen Name in der Gemeinde der Freunde deutscher Dichtung einen guten Klang hat: Will Vesper war gern dem Ruf des Komitees gefolgt, den Lodzer Deutschen die Festrede zu halten. Mit ihm kam ein anderer Meister des Wortes nach Lodz: Dr. Heinz Michaelis. Mit seinen Rezitationen hatte er sich vor zwei Jahren in dem gleichen Saal die Herzen seiner Zuhörer erobert.

Die weitere Festfolge bestritten einheimische Kräfte.

Herr Julian Will begrüßte im Namen des Festausschusses die Gäste, worauf ein Sinfonieorchester unter der Leitung von Kapellmeister Theodor Ryder die Vortragsfolge mit Franz Liszts sinfonischer Dichtung „Tasso“ einleitete. Der Dichter Will Vesper hielt darauf den Festvortrag. Nach kurzer Pause sang Herr Dr. med. Schicht zwei Goethelieder („Schäfers Klage“ und „Der Mufenjahn“). Dr. Heinz Michaelis-Berlin rezitierte einige kleine Werke von Goethe, Herr Julius Karger sang den „Erlkönig“ und das „Heideröslein“ in der Vertonung von Lehar. Den Beschluß machten das Doppelquartett des Männergesangsvereins „Einkracht“ („Der König in Thule“ und „Wanderers Nachtlied“) und das Sinfonieorchester mit der Egmontouvertüre von Beethoven.

Außer dem Rahmen der Hauptfeier haben noch würdige Goethe-Gedächtnisfeiern in Lodz veranstaltet: der

Kulturverein „Fortschritt“, die deutschen Mittelschulen und der Kirchengesangsverein zu St. Trinitatis.

Eine schöne Goethe-Feier hat am 20. März im Deutschen Gymnasium zu

Sompolno

stattgefunden.

Auch die Deutschen der Nachbarstädte von Lodz, wie Alexandrow, Fabianice und Zgierz haben das Gedächtnis Goethes würdig gefeiert.

Ja sogar in einigen Kolonien hat man Goethe-Feiern veranstaltet, worüber wir in unserer nächsten Ausgabe berichten werden.

In Polen

Die meisten polnischen Blätter feierten Goethe durch Festartikel. Der Warschauer regierungsnahen „Kurjer Poranny“ gab seinem Goethe gewidmeten Leitartikel den Titel: „Hundert Jahre Triumphzug durch die Welt“. Getreu seiner Tendenz konnte das Blatt nicht umhin, auch bei dieser Gelegenheit dem deutschen Volk eins auszuweisen. Es schrieb: „Kein Wunder, daß auch Polen sein Haupt neigt vor dem Titel des menschlichen Gedankens Goethe, obwohl das Volk, aus welchem Goethe hervorgegangen ist, sich noch nicht zu den Grenzen der elementaren Rechtlichkeit und Gerechtigkeit gegenüber Polen emporgehoben hat.“

In Weimar

Die offizielle Reichsgedächtnisfeier für Goethe begann am 22. März, 9,30 Uhr mit einer Veranstaltung in der Weimar-Halle, in Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Brüning und zahlreicher Ehrengäste aus dem In- und Ausland. Ein Liedervortrag des Leipziger Thomaner-Chors leitete die Feier stimmungsvoll ein. Der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Professor Dr. Julius Peterfen, hielt die Gedächtnisrede. Das vergangene Jahrhundert, so sagte er einleitend, war das Jahrhundert Goethes; das Jahrhundert der Humanität, die Goethe in seinem Leben und Werk gekündet und gestaltet hat; das Jahrhundert der Entdeckungen, des „Stirb und Verder!“

Der Goethe-Tag fand seinen Höhepunkt, nicht seinen Abschluß, in der Aufführung von Goethes „Tasso“ durch Mitglieder des Wiener Burgtheaters. Man empfand es als geradezu beglückendes Erlebnis, daß die ersten künstlerischen Kräfte der Bühne dieses von der modernen Bühne so stark vernachlässigte klassische Schauspiel in voller Reinheit, mit heiligem Respekt vor der Dichtersprache und mit geradezu unbeschreiblicher Wirkung zur Darstellung brachten. Der Beifall war stürmisch und wollte kein Ende nehmen. Der Vorstellung wohnten der Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsinnenminister Dr. Grö-

ner, Staatssekretär Meißner und sämtliche diplomatischen Ehrengäste des Tages bei.

Bei den Feiern war die polnische Gesandtschaft in Berlin durch Gesandtschaftsrat Schimiczek vertreten. Aus Posen war Prof. Kleczkowski und aus Krakau Prof. Władysław Łabunski eingetroffen.

In Simenau

Die thüringische Bergstadt Simenau, in der Goethe am 28. August 1831 seinen letzten Geburtstag feierte, veranstaltete zum 100. Todestag Goethes eine Anzahl Feiern. Eingeleitet wurden diese am 21. März durch ein Konzert des Berliner Staats- und Domchors unter Leitung von Professor Rüdell.

In Wien

Im großen Musikvereinsaal fand am Dienstag die Goethe-Feier der österreichischen Bundesregierung statt, an der auch Vertreter des diplomatischen Korps und Mitglieder des Parlaments teilnahmen. Unter den Gästen sah man auch den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Painlevé. Nach Chorgesängen sprach Professor Wilhelm Křitisch den von dem österreichischen Dichter Ginzkey verfaßten Prolog. Bundespräsident Miklas erklärte darauf in einer Ansprache, es sei eine Ehrenpflicht Oesterreichs, der Sterbestunde Goethes, dieses Fürsten deutschen Geistes, zu gedenken und die Einheit mit den Deutschen im Reich und auf dem ganzen Erdenrund darzutun. Der Redner kam dann auf die besondere Einstellung des Oesterreichers zu Goethe zu sprechen und erinnerte dabei an das Grillparzer-Wort: „Wer kein Verehrer Goethes ist, für den sollte kein Raum sein auf der deutschen Erde“. Aus Grillparzer habe Oesterreich gesprochen. In der Begegnung Goethes mit Grillparzer im Jahre 1826 sehe er das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich symbolisiert. Nach Gedankworten des Bundeskanzlers Buresch hielt der Professor der neuen Literatur an der Wiener Universität Franz Arnold die Gedankrede.

Frau Hedwig Bleibtreu, die bekannte Schauspielerin, trug nach weiteren Ansprachen Goethe-Gesänge vor. Den Beschluß bildeten wiederum Chorgesänge.

In Budapest

Die ungarische Akademie der Wissenschaften gedachte in ihrer Sitzung vom 21. März der 100. Wiederverkehr des Todestages Goethes.

Unter dem Protektorat des deutschen Gesandten von Schoen veranstaltete am 22. März der Verein der Reichsdeutschen und der Verein Reichsdeutsche Schule in Budapest eine Goethe-Feier, an der etwa 800 Personen teilnahmen.

In London

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das „unsterbliche Andenken Goethes“ gestaltete sich das Frühstück der britischen Regierung im Unterhaus, an dem als Ehrengast der Vertreter der Reichsregierung, Reichsverkehrsminister Treviranus teilnahm. Den Vorsitz führte der Präsident des Unterrichtsamtes Sir Donald Maclean, der in seiner Begrüßungsansprache erklärte: Wir begrüßen hier mit besonderer Wärme Vertreter der Nation, die diesen großen Mann hervorgebracht hat. Ich bin sicher, Sie werden es nur als einen neuen Tribut an diesen mächtigen Sohn Deutschlands ansehen, wenn ich sage, daß er jetzt der Welt gehört.

Das Parlamentsmitglied John Buchan, ein bekannter englischer Schriftsteller und Historiker, hielt hierauf eine Ansprache über „Das unsterbliche Andenken Goethes“.

Der deutsche Geschäftsträger Graf Bernstorff drückte tiefes Bedauern des auf Urlaub befindlichen Botschafters

Freiherrn von Neurath aus, nicht an der Feier teilnehmen zu können und schloß mit einem Dank an die britische Regierung.

Anlässlich der Goethe-Feiern in England veranstaltete die City von London am 22. März einen glänzenden Empfang, zu dem mehrere hundert hervorragende Persönlichkeiten erschienen waren. Die Mitglieder der deutschen Botschaft waren unter Führung des deutschen Geschäftsträgers Graf Bernstorff anwesend. Der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, begrüßte den Ehrengast, Reichsverkehrsminister Treviranus, und huldigte in einer Rede im Namen Großbritanniens dem Andenken Goethes, der Weltbürger gewesen sei und Vorläufer der geistigen internationalen Duldsamkeit, deren die Welt heute so dringend bedürfe.

In Amerika

In den Schulen und Universitäten des ganzen Landes fanden am 22. 3. Goethe-Feiern statt. Die Feier im Rundfunk wurde auf alle Sender der Vereinigten Staaten übertragen. Sie brachte neben der Verlesung der Botschaft Murray Butlers den Vortrag von Goethe-Liedern. Alle Zeitungen betonen in Leitartikeln den weltumspannenden Genius Goethes, der imstande sei, zeitliche Gegensätze zwischen den Völkern zu überbrücken.

In Indien

Wie der indische Ausschuß der Deutschen Akademie mitteilt, hat Rabindranath Tagore als Präsident der neugegründeten bengalischen Goethe-Gesellschaft an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Bengalische Goethe-Gesellschaft feiert den 100. Todestag Goethes und erlaubt sich, das deutsche Volk zu grüßen.“ Die Gesellschaft ist auf Anregung Professor Benoy Kumar Sarkars gegründet, der 1930 als Gastprofessor an der Technischen Hochschule in München weilte.

Abrüstung

Von Romain Rolland.¹⁾

Offene Antwort auf eine Umfrage der in Lyon erscheinenden Zeitschrift L'Effort.

Ich glaube nicht an den Erfolg der Abrüstungskonferenz. Ich glaube nicht an die Möglichkeit dieses Erfolges. Ich glaube nicht einmal, daß die auf der Konferenz vertretenen Staaten diesen Erfolg in vollem Ernst wünschen. Ihr einziges Ziel auf der Konferenz ist, die öffentliche Meinung der Völker einzuwickeln, die seit langem genarrt wird, aber jetzt endlich zu erwachen beginnt: sie wollen ihnen noch einmal den Sand des Idealismus in die Augen streuen.

Eine Entwaffnung kann es nur geben zwischen Mächten, die sich von den Triebkräften des Hasses und der Angst frei gemacht haben. Hat man nichts getan, um diese beiden zu vermindern?

Zwei Drittel von Europa haben — das Knie des Siegers im Nacken — brutale Friedensverträge unterzeichnet, durch die sie materiell zerstückelt und moralisch aufs tiefste verletzt worden sind — glaubt man denn, daß dieses Europa aufrichtig entwaffnen kann? Niemals wird es dazu imstande sein, ehe eine loyale Revision der Friedensverträge auf der Grundlage eines gemeinsamen Abkommens nicht nur die Befähigung allen Grolls und aller Leiden, sondern auch die Wiedergestaltung eines wirklich lebensfähigen Europa zu erreichen sucht. Ein Ungarn, ein Bulgarien, ein Oesterreich (um nur diese zu nennen) in der Form, wie sie aus ihren Händen hervorgegangen sind, erinnern einen an die grauenvollen Ge-

¹⁾ Romain Rolland ist ein berühmter französischer Schriftsteller der Geisteswelt.

Die Gefahr der Sozialisierung Deutschlands

„News Statesman“ und „Nation“ befürchten, daß die fortlaufende Kette der durch die finanziellen Schwierigkeiten verursachten Notverordnungen und Verfügungen der Regierung Deutschland zu einem völlig bürokratischen Staat machen müsse. Die Beteiligung des Staates an der Sanierung der Banken und der Schiffsahrtlinien, der zwangsläufig trotz der schlechten Lage der deutschen Finanzen weitere staatliche Stützungsmaßnahmen für die Industriekonzerne folgen würden, bringe die Kontrolle über Finanz und Industrie fast völlig in die Hände der Regierung und Deutschland würde ein ausgesprochen sozialistischer Staat, obwohl anzunehmen sei, daß unter den gegenwärtigen Umständen die sozialistischen Einrichtungen so gut wie gar keine Aussicht auf Erfolg haben und nicht zufriedenstellend arbeiten würden. Selbst wenn die Verhältnisse wieder normal würden, würde es außerordentlich schwer sein, das einmal Eingeführte wieder aufzugeben. Deutschland sei bereits zur Hälfte sozialisiert, was auf die furchtbaren Anstrengungen zur Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen dem Ausland gegenüber zurückzuführen sei, aber nicht dem deutschen Volk zum Vorteil gereiche.

Ein Hilferuf aus Rußland

175 Menschen hungern seit einer Woche.

In der Nähe des Dorjes Derewno bei Rubiezenice wurde ein kleiner Ballon gefunden, an dem ein Zettel gebunden war. Darin wird mitgeteilt, daß die 175 Einwohner des Dorjes Urjarz im Kreise Salsaw in Rußland seit einer Woche nichts gegessen hätten. Die Kinder sterben vor Hunger. Die Sowjetbehörden liefern keine Lebensmittel. Der Brief endet mit einem Hilfeschrei an die Brüder in Polen.

Verwügelung des japanischen Konsuls in Hamburg

Bei einer Schlägerei in der Nähe der Wohnung des zweiten japanischen Konsuls wurde dieser verletzt. Man nimmt an, daß persönliche und nicht politische Gründe mitgespielt haben.

Noch keine Einigung in der Donaufrage

Im Unterhaus erklärte Außenminister Sir John Simon, es sei in Genf noch keine Einigung über die Donaufrage erzielt worden, die von den hauptsächlich interessierten Mächten einschließlich England aktiv geprüft werde.

Am 26. März hat England die Regierungen von Deutschland, Frankreich und Italien zu einer Besprechung der Donaufrage nach London eingeladen.

Vor einer großen internationalen Tagung

Die internationale Handelskammer hat die Vorsitzenden der Nationalverbände von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, der Tschecho-Slowakei, Südslawien sowie Vertreter der bulgarischen Handelskammer zur Teilnahme an einer vom 16. bis 23. Mai in Innsbruck stattfindenden Tagung eingeladen, auf welcher die Lage der Donauländer geprüft und festgestellt werden soll, welche Maßnahmen für die wirtschaftliche Annäherung zu ergreifen seien.

Die Iren gegen England

In Irland fanden während der Osterfeiertage zur Erinnerung an die Osterrevolution von 1916 überall große Kundgebungen statt. Die republikanische Armee trat bei diesen Veranstaltungen besonders hervor. Waffen wurden bei dieser Gelegenheit von ihr nicht getragen.

In einer Proklamation der republikanischen Armee,

die bei allen Feiern verlesen wurde, kommt zum Ausdruck, daß de Valera für den Fall einer Nichtdurchführung seiner Wahlversprechungen die republikanische Armee genau so gegen sich haben werde wie früher Cosgrave. In der Proklamation wurde schließlich die vollständige Loslösung Irlands von England verlangt, da das irische Volk keinerlei politische Bindung mit England oder dem Empire wünsche. Der anglo-irische Vertrag müsse aufgehoben und die irische Republik zum unabhängigen Staat erklärt werden.

Sprengstoffattentate in Spanien

Hier ist vor dem Hause eines ehemaligen Gouverneurs der Provinz eine Bombe explodiert. Auch an einer anderen Stelle der Stadt erfolgte eine Bombenexplosion. Man befürchtet, daß Extremisten mit den in der letzten Zeit in einer Sprengstoffabrik gestohlenen Sprengstoffen weitere Attentate ausführen werden.

In Antequera versuchte die Volksmenge ein Kloster anzuzünden, was jedoch von der Gendarmerie verhindert werden konnte. Bei den Zwischenfällen ist eine Person getötet worden. 17 Personen wurden verhaftet.

Auflösung des memelländischen Landtages

In der Sitzung des memelländischen Landtages vom 22. März, an der zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse teilnahmen, verlas der neue Landespräsident Simaitis die Regierungserklärung. Der Präsident stellte seine Mitarbeiter dem Landtage vor, ging dann auf die Gründe ein, die nach Ansicht der litauischen Regierung zur Abjehung des Direktoriums Böttcher geführt hätten und schilderte die Verhandlung wegen Bildung eines neuen Direktoriums. Er betonte dabei, daß es notwendig sein werde, diejenigen Beamten, die nicht die litauische Staatsangehörigkeit besäßen, aus dem Dienst des Memelgebietes zu entfernen.

Die Rede wurde von den Abgeordneten kühl angehört, nur stellenweise, wo sie Unstimmigkeiten enthielt, durch Zwischenrufe unterbrochen. Nach Beendigung der Regierungserklärung wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach der Pause stellten zunächst die Mehrheitsparteien des memelländischen Landtages nach längerer Begründung den Antrag, dem jetzigen Direktorium das Mißtrauensvotum auszusprechen. Die litauische Fraktion sprach sich für die jetzige Regierung aus. Danach erklärten sich noch die Vertreter der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei ebenfalls gegen das Direktorium Simaitis. In der Abstimmung wurde der Antrag der Mehrheitsparteien mit 22 gegen die 5 litauischen Stimmen angenommen. Darauf verlas Präsident Simaitis einen Akt des Gouverneurs, wonach der memelländische Landtag aufgelöst werde.

Vor der Annahme des Mißtrauensantrages gegen das Landesdirektorium brachte der Abg. Kraus eine von 16 Abgeordneten der Mehrheitsparteien unterschriebene Erklärung zur Verlesung, in der es hieß: Wir beantragen, der Landtag möge beschließen, das Direktorium Simaitis hat nicht das Vertrauen der Mehrheitsparteien. Er bezeichnete es als eine unerhörte Herausforderung des Landtages, daß sich das Landesdirektorium überhaupt vorgestellt habe.

Der Abg. Borchert von der litauischen Partei schlug darauf vor, einen Versuch mit dem Direktorium Simaitis zu machen und beschuldigte die Mehrheitsparteien, stets unter dem Einfluß des deutschen Generalkonsuls gestanden zu haben. Die Vertreter der Sozialdemokraten und Kommunisten sprachen sich gegen das Landesdirektorium

aus. Der Sozialdemokrat erklärte, Memel und Litauen wären für den Völkerbundrat nur Schacherobjekte.

Der neue Landtag muß im Laufe von 6 Wochen zusammentreten.

Litauen lehnt ab?

Wie die Zeitung Politiken aus Rowno meldet, ist die Antwort Litauens auf die Verbalnote der Mächte am 24. März im Kabinett fertiggestellt worden. Litauen lehne ab. In der Antwortnote begründe Litauen eingehend seine staatsrechtliche Unmöglichkeit, in der Memelfrage seine bisherige Haltung zu ändern, die in keiner Weise den Geist des Memelstatuts verleihe. Die litauische Regierung weist die Signaturmächte auf die anhaltend litauenfeindliche deutsche Agitation im Memelland hin, die die Loslösung Memels von Litauen bezwecke.

Schließung polnischer Schulen in Lettland

In Riga wurden 9 polnische Schulen geschlossen, von denen einige vom Polnischen Verband unterhalten wurden. Die Schließung erfolgte unter dem Vorwand, daß die Mehrzahl der die Schulen besuchenden Schüler nicht polnischer Nationalität seien.

— Wir sprechen den Lettlandpolen unser Mitgefühl aus. Wir Polendeutschen wissen aus eigener Erfahrung, wie weh es tut, wenn man seine Schulen verliert...

Japan stoppt seine Munitionsbestellungen in Europa

Die Frachtsendungen aus dem tschechischen Freihafengebiet nach Japan haben seit dem 18. März aufgehört. Vor 14 Tagen gingen noch wöchentlich zwei im tschechischen Hafengebiet beladene Dampfer aus Hamburg nach Ostasien ab. In Hamburger Reedereikreisen ist man der Meinung, daß die Rüstungslieferungen der europäischen Länder für Japan ihr Ende gefunden haben.

Erschießung eines chinesischen Generals

Laut russischen Meldungen aus Mukden haben die mandchurischen Behörden den chinesischen General Luftu wegen Verrats der mandchurischen Republik zum Tode verurteilt. Der Prozeß hatte vor dem Kriegsgericht stattgefunden. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Die Einigung zwischen Japan und China zustande gekommen

Einer amtlichen japanischen Mitteilung zufolge, ist am 29. III. zwischen Japan und China ein Abkommen getroffen worden, wonach alle japanisch-chinesischen Feindseligkeiten vollständig eingestellt werden sollen.

England erkennt die Mandchurei nicht an

Großbritannien erkennt die „unabhängige“ Mandchurei nicht an. Es nimmt den gleichen Standpunkt ein wie die Vereinigten Staaten.

Der Aufstand in Brasilien

Wie aus Brasilien gemeldet wird, soll der Bundespräsident Vargas angeblich entschlossen sein, zurückzutreten, falls seine Regierung einen Bürgerkrieg im Lande verursacht.

Der Führer der Aufständischen, General Da Cunha, hat jegliche Verhandlungen mit der Regierung in Rio de Janeiro abgelehnt.

Sie Herz und Gemüt

Goethe spricht:

Getreuer Quart
Wird breit, nicht stark.

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann!
Die Nacht tritt ein, wo Niemand wirken kann.

Mein Erbteil wie herrlich, weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz, mein Ader ist die Zeit.

Gutes tu rein aus des Guten Liebe!

Was klagst du über Feinde?
Sollten solche je werden Freunde,
Denen das Wesen, wie du bist,
Im stillen ein ewiger Vorwurf ist?

Berschon uns Gott mit deinem Grimme!
Jaunkönige gewinnen Stimme.

... Der Augenblick nur entscheidet
Ueber das Leben des Menschen und über sein ganzes Geschick.
Denn nach langer Beratung ist doch ein jeder Entschluß nur
Wert des Moments, es ergreift doch nur der Verständige das
Rechte;

Zimmer gefährlich ist's, beim Wollen dieses und jenes
Nebenher zu bedenken und so das Gefühl zu verwirren.

Wie kann man sich selbst kennenlernen? Durch Betrachten
niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche deine Pflicht zu
tun, und du weißt gleich, was an dir ist.

Bruder, gib mir deine Hand!

Bruder, gib mir deine Hand
und laß ein Stücklein Wegs mich mit dir gehn!
Wir wandern beid in jenes ferne Land,
das nur durch dunklen Traum wir leuchten sehn.

Durchwallt
von gleichem Weh ist unser Lebensfang:
wie bald
verwehn einander wir wie leerer Klang...

So gib mir, Bruder, deine Hand
und auch dein Leid —
durch deine Seele führt mein Weg
zur Ewigkeit.

S. Banek.

Wie sah Goethe aus?

Bei berühmten Männern, wie etwa Bismarck, Luther oder Beethoven, pflegt, sobald wir ihrer gedenken, jedesmal ein ganz bestimmtes Bild unwillkürlich in uns aufzutauchen — eine fest umrissene deutliche Vorstellung ihres Aeußeren, wie es sich der dankbaren Um- und Nachwelt ein für allemal unauslöschlich eingepägt hat. Anders verhält es sich bei Goethe. Erinnern wir uns seiner, dann steigt eine Reihe von Bildern in uns auf, die ihn vom feurigen Jüngling mit dem gepuderten Haarzopf bis zum Greis, der olympische Würde ausstrahlt, zeigen — also eine Galerie von Bildnissen, die untereinander bis zur Unkenntlichkeit verschieden sind. Verdanken wir diesen Reichtum verschiedenartigster Darstellungen nun allein den verschiedenen Begabungen und persönlichen Auffassungen der einzelnen Künstler, die den Dichter porträtierten? Gewiß nicht: Für die starke Verwandlungsfähigkeit, die ein Hauptwelsenzug Goethes war und keine Erscheinung so häufig, ja oft von Stunde zu Stunde umgeprägt hat, gibt uns, wie wir aus dem loben in neuer Auflage erscheinenden bekannten Goethe-Büchlein von Friß Stahl (Verlag Walter de Gruyter in Berlin, Preis 3,15 Mk.) erfahren, Goethe selbst einen Kommentar: Bezeichnet er sich doch schon in einem Brief aus seiner Knabenzeit als ein „Camäleon“. Daß er diese Eigenschaft bis ins hohe Alter beibehalt

Schöpfe ohne Antik, ohne Arme, ohne Beine und ohne Gesicht, jene Meisterwerke der Kriegschirurgie. Daß Politiker und Diplomaten sich zu dieser erbärmlichen Schlächterarbeit hergeben konnten, das ist ein Verbrechen nicht nur gegen die besiegten und verstümmelten Völker, sondern auch gegen die Sieger, gegen Europa und gegen ihre eigenen Länder: denn die Explosionen der Verzweiflung, die als ihre Folgen nicht ausbleiben können, werden die materielle und moralische Macht der Sieger, die ihren Sieg mißbraucht haben, bis in die Grundfesten erschüttern. Mögen sie nicht darauf zählen, daß 15 Jahre Straflosigkeit Verjährung zur Folge haben! Es gibt keine Verjährung für einen Zustand, der wider alle Natur ist. Je länger er andauert, desto mehr gefährliche Keime nimmt er auf.

Schon Dutzende von Malen habe ich ausgesprochen, daß das Heil Frankreichs und Europas nur aus der freien und kühnen Initiative der Sieger kommen kann, und zwar muß der mächtigste unter ihnen, nämlich Frankreich, vorangehen. Eine Konferenz aller Nationen muß die verhängnisvollen Fehler der Friedensverträge festzustellen versuchen und Mittel finden, um sie wieder gut zu machen oder abzuschwächen, indem sie die Konflikte schlichtet, die den lieben Körper des Nachkriegs-Europa zerfressen. Ich sage es heute nochmals, ohne große Hoffnung, Gehör zu finden.

Dann aber wird Dile¹⁾ das Wort haben — das eiserne Gesetz der Gerechtigkeit in der Weltgeschichte. Die Geschehnisse Europas wiegen nicht schwer in ihrer Hand. Ich fürchte, ist sie einmal vorbeigeschritten, wird kein Unterschied mehr sein zwischen Siegern und Besiegten; dann gibt es nur noch Besiegte . . .“

Politische Nachrichten

Inland

Zollfrieden zwischen Polen und Deutschland

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind durch einen Notenaustausch zwischen Außenminister Jaksfeldt und dem deutschen Gesandten in Warschau, von Mostke, zu einem positiven Abschluß gebracht worden.

Ueber den Inhalt der Vereinbarungen wird folgende Mitteilung bekannt: „Die in den letzten Wochen in Warschau geführten Besprechungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind zum Abschluß gelangt. Das Ziel der Besprechungen, einer weiteren Verschärfung des Zollkrieges vorzubeugen und die aus der letzten Zeit stammenden neuen Beschränkungen des Handels nach Möglichkeit zu beseitigen, ist erreicht worden. Im großen und ganzen sind die Einfuhrmöglichkeiten des Jahres 1931 beiderseits wiederhergestellt. Polnischerseits werden für diejenigen Waren, für die nach dem 31. Dezember 1931 neue Einfuhrverbote in Kraft getreten sind, Einfuhrkontingente gewährt, während deutscherseits die Anwendung des Obertarifs gegenüber Polen entsprechend eingeschränkt wird. Die polnische Regierung wird ihrerseits die Anwendung des Maximaltarifs gegenüber Deutschland auf diejenigen Waren beschränken, die bisher Kampfeinfuhrverbote unterworfen waren.“

Das glückliche Ende dieser Verhandlungen ist für beide Staaten insofern von besonderer Bedeutung, als es die Gefahr eines hundertprozentigen Zollkrieges, die in den letzten Wochen bestand, beseitigt. Diese Gefahr abgewandt und die beiderseitigen Einfuhrmöglichkeiten des

Jahres 1931 trotz der inzwischen eingetretenen Krisenverschärfung für die Zukunft wiederhergestellt zu haben, ist der große Erfolg, den die Verhandlungspartner buchen können.

Die Vollmachten für die Regierung

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 22 vom 23. März ist das Gesetz vom 17. März über die Bevollmächtigung des Staatspräsidenten zum Erlaß von Verordnungen mit Gesetzeskraft veröffentlicht worden. Das Gesetz, das am Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten ist, ist vom Staatspräsidenten und allen Ministern der neuen Regierung unterschrieben.

Zwei neue Vizeminister

Der Staatspräsident hat am 23. März auf Antrag des Ministerrats den Abg. Karwowski zum Unterstaatssekretär im Bodenreformministerium und Ing. Gallota zum Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium ernannt.

Nachklänge zu den Namentagsfeiern

In Bromberg und Znin fanden, wie die „Gazeta Warszawska“ berichtet, am 18. und 19. März stürmische Kundgebungen statt. Während des Zapfenstreichs in Bromberg am 18. März wurden die Strzelec-Abteilungen mit Eiern beworfen. Im nächsten Tage wurden an verschiedenen Punkten der Stadt Kundgebungen veranstaltet. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

In Znin kam es auf der Akademie zu Ehren des Seeresministers zu Zwischenfällen. Die Redner wurden mit Eiern beworfen, so daß die Veranstaltung unterbrochen werden mußte.

Danzig und die Frage einer wirtschaftlichen Annäherung Europas

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht am 23. III. die Stellungnahme der Regierung der Freien Stadt Danzig zu der Frage einer wirtschaftlichen Annäherung Europas. Diese Frage bildet, wie mehrfach berichtet wurde, den Gegenstand einer Untersuchung der Europäischen Studienkommission. Die Regierungen waren aufgefordert worden, dazu Stellung zu nehmen.

Die Denkschrift der Danziger Regierung geht sehr ausführlich auf die Ursachen der heutigen Wirtschaftsdepression in Europa ein. Sie behandelt in diesem Zusammenhang auch die verheerenden Wirkungen der politischen und sonstigen Schulden auf das Wirtschaftsleben und äußert sich zu den heute wieder besonders akut gewordenen Fragen der Präferenzbehandlung und des landwirtschaftlichen Kreditmarktes. Zum Schluß wird betont, daß die Frage einer europäischen Zollunion noch nicht spruchreif sei.

Die polnische Regierung hat die Denkschrift mit einer Einleitungsnote versehen, worin erklärt wird, daß die polnische Regierung die Ansichten der Danziger Regierung nicht teile, da die Auffassungen der Denkschrift auf der Annahme einer Wirtschaftsgemeinschaft Danzigs und Deutschland beruhen, einer Annahme, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspreche.

Das dritte polnische U-Boot in Gdingen eingetroffen

In Gdingen ist das dritte polnische Unterseeboot „Zbil“ eingetroffen. Es hatte Cherbourg am Abend des 15. März verlassen und lief in der Nacht zum 20. März im Gdingener Hafen ein. Das Kanonenboot „General Haller“ und das U-Boot „Wilk“ waren ihm entgegengefahren.

Das neue U-Boot hat ebenso, wie die beiden anderen U-Boote eine Wasserdrännauna von 980 Tonnen

¹⁾ Die Gerechtigkeit.

über Wasser und von 1250 Tonnen unter Wasser. Es ist mit Geschützen, Torpedos und Minen bewaffnet.

Waffenausritt aus dem Regierungsblock

Die „Gazeta Bydgoska“ berichtet, daß auf einer Versammlung der Bromberger Abteilung des Post- und Telegrafistenverbandes der einstimmige Beschluß gefaßt worden ist, aus der Organisation des Regierungsblocks auszutreten. Der Beschluß wurde schriftlich den Behörden des Regierungsblocks und der Postdirektion mitgeteilt, die die Mitgliedsbeiträge für den Regierungsblock den Beamten vom Gehalt abgezogen hat.

Das deutsche Gymnasium in Dirschau bleibt geschlossen!

Eine Osterüberraschung besonderer Art hat das Unterrichtsministerium der deutschen Bevölkerung in Dirschau und Umgebung bereitet. Auf den Einspruch des Direktoriums gegen die Schließung des deutschen Gymnasiums in Dirschau hat jetzt das Kultusministerium als letzte Verwaltungsinstanz durch das Thorner Kuratorium dem Direktor einen endgültigen abschlägigen Bescheid zukommen lassen.

Die letzte Hoffnung der deutschen Eltern ist jetzt die Beschwerde beim Völkerbund, die in dieser Angelegenheit bereits anhängig gemacht wurde.

Die Urteilsbegründung im Brestprozeß

Wie eine Warschauer Presseagentur berichtet, wird die Bearbeitung des Materials aus dem Brest-Prozeß bis Ende Juni dauern. Die Veröffentlichung der Urteilsbegründung wird gleich darauf erfolgen. Die Rechtsanwälte werden also die Berufung erst im Juli einreichen können. Die Urteilsbegründung soll 100 Schreibmaschinenseiten umfassen.

Tagung der „Udo-Partei“

Am 26. März wurde in Lemberg die Tagung der „Udo-Partei“ geschlossen. Zum Vorsitzenden der Partei wurde Dr. Dimitri Lewytski gewählt. Als Vertreter der extremen Richtung ging in das Zentralkomitee auch der ehem. Abg. Paljew ein. Die gemäßigtere Gruppe, die an der Tagung nicht teilnahm, wurde aus der Partei ausgeschlossen. In einer Entschließung wird die Autonomie für Ostgalizien verlangt. Eine Abordnung wird diese Forderung den maßgebenden Regierungsstellen unterbreiten.

Rückwirkungen . . .

Das in Lemberg erscheinende ukrainische „Dilo“ berichtet: Eine vom polnischen Staat errichtete Bank in Buenos Aires hat ihre Schalter schließen müssen wegen eines Boykotts der von der ukrainischen Kolonie Argentiniens ausging, und dem sich Weißrussen und Juden angeschlossen.

Er mordung eines Kommissars der politischen Polizei

Am 22. März wurde in der Strzyzlastraße in Lemberg der Unterkommissar der politischen Polizei und Referent für ukrainische Fragen Czchowski von unbekanntem Tätern, die hinter einem Gartenzaun versteckt waren, durch mehrere Revolvergeschüsse erschossen. Es gelang den Attentätern, unerkannt die Flucht zu ergreifen. Die polnischen Blätter äußern die Ansicht, es unterliege keinem Zweifel, daß es sich um ein Werk der ukrainischen Militärorganisation handelte.

Verhaftung von vier Bromberger Stadtverordneten

In Bromberg sind vier Stadtverordnete, die die Fraktion der „Unabhängigen Sozialisten“ gebildet hatten, unter dem Verdacht verhaftet worden, kommunistische Propaganda betrieben zu haben. Zwei von ihnen wurden nach 36 Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ausland

Völkerbundrat und Minderheitenschutz

In der letzten Nummer des „Völkerbund“, dem Organ der holländischen Liga für den Völkerbund, findet sich unter der obigen Überschrift ein Aufsatz der Vizepräsidentin dieser Liga Frau Dr. C. Bakker van Bosse, in welchem die Behandlung der Minderheiten-Petitionen (insbesondere der ukrainischen wegen der „Razifikation“ Ostgaliziens) bei dem Völkerbundrat während dessen letzter Tagung in Genf u. a. ausführlich: Der ganze Verlauf liefert den deutlichsten Beweis, daß der Rat durch seine Zusammensetzung und seinen überwiegend politischen Charakter keine genügende Sicherstellung bietet für eine richtige Erfüllung der Aufgabe, die ihm in Hinsicht auf den Schutz der Minderheiten übertragen worden ist. Vor allem: die großen internationalen Probleme, mit denen der Rat sich zu beschäftigen hat, erscheinen als eine Belastung für eine gerechte Behandlung der Minderheitenfragen im doppelten Sinn: erstens, fehlt es den Ratsmitgliedern oft an genügender Zeit für eine umfassende und gründliche Prüfung der Frage oder auch an einem nötigen Interesse für dieselbe und dann, an erster Stelle, die internationale Politik erheischt Zugeständnisse, Nachgiebigkeit. Und so werden die flagrantesten Vertragsverletzungen und die empörendsten Mißsetaten hinweggewischt, um nicht Mißmut zu erwecken bei einer Regierung, deren Wohlwollen in wichtigen Angelegenheiten gewünscht wird . . .

(Anmerkung der Schriftleitung: Es sei in diesem Zusammenhange darauf verwiesen, daß in den Kreisen des Europäischen Nationalitäten-Kongresses immer wieder die Notwendigkeit der Schaffung einer ständigen Minderheiten-Kommission bei dem Völkerbund betont worden ist.)

Hitler kampflustig

„Daily Express“ veröffentlicht eine ausführliche Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit Adolf Hitler, derzufolge Hitler erklärte, er sei keineswegs durch das Wahlergebnis niedergeschlagen. Die Opposition sei jedoch stärker gewesen als er erwartet habe. Die Lügen hätten ihre Wirkung getan. Es sei eine harte Schlacht gewesen, die aber noch nicht vorüber sei. Er werde kämpfen, wie er noch nie gekämpft habe. Ueber die Gerüchte befragt, daß die Geldmittel der NSDAP. stark erschöpft seien, sagte Hitler: „Laßt sie ruhig reden, unsere Propaganda finanziert sich selbst. Jeder Teilnehmer an meinen Versammlungen zahlt eine Eintrittsgebühr und so erzielen wir einen Gewinn, nicht einen Verlust.“ Hitler sagte ferner, er sei ganz sicher, beim zweiten Wahlgang seine Stimmenzahl zu vermehren. Die Hauptüberraschung beim ersten Wahlgang sei die Abnahme der kommunistischen Stimmen und die bemerkenswerte Geschlossenheit der Sozialdemokratie gewesen. Er habe allein so viel Stimmen gewonnen, wie die Zentrumspartei seit 40 Jahren unverändert erziele.

Der Korrespondent des „Daily Express“ schreibt schließlich, daß ihm einer der nächsten Berater Hitlers anschließend an die Unterredung mitgeteilt habe, die N. S. D. A. B. erwarte einen Aufruf mehrerer mächtiger nationaler Organisationen, in dem deren Mitglieder zur Unterstützung Hitlers im zweiten Wahlgang aufgefordert würden.

geben und den unbüßfertigen ihre Sünde zu behalten und jetzt damit das heilige Predigtamt, das die Veröhnung predigt, ein. O welch eine herrliche Osterfreude, welch herrlichen Osterfrieden und Osterlegen brachte der Auferstandene seinen Jüngern!

Und dir, mein lieber Leser, nicht auch?

O sag, mein lieber Freund, gilt die Osterbotschaft und der mit derselben verbundene Osterlegen nicht auch dir persönlich? Ja, freilich, auch dir! Aber hat auch die Osterbotschaft in diesen Tagen Wiederhall gefunden in deinem Herzen? Freust du dich deines auferstandenen Heilandes? Ist das der Fall bei dir, dann kannst du getrost ins Alltagsleben treten, den Stürmen der Zeit getrost entgegengehen und auch getrost dem Tod ins Antlitz schauen; denn du bist dann geborgen für Zeit und Ewigkeit.

Drum wir auch billig fröhlich sein,
Singen das Halleluja sein
Und loben dich, Herr Jesu Christ,
Zu Trost du uns erstanden bist. Halleluja!

G.

Vortrag über Goethe in Nowosolna

Den Volksgenossen von Nowosolna und Umgegend wird mitgeteilt, daß Herr Julian Will am 10. April d. J. um vier Uhr nachmittag im Gemeindefaal zu Nowosolna einen Vortrag über Goethes Leben und Werk zu halten gedenkt.

Alle dortigen Volksgenossen sind zu dem Vortrag herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Verhaftung eines Falschgeldverbreiters

Bereits seit längerer Zeit trieb in der Lodzer Wojewodschaft ein Mann sein Unwesen, der bei Landleuten verschiedene Landerzeugnisse einkaufte und dafür mit vorzüglich gefälschten Fünflotystücken bezahlte. Unter anderem kaufte der Unbekannte am 9. Februar auf dem Markte in Szadef von der Bäuerin des benachbarten Dorfes Tarnowka, Josefa Krawka, ein Schwein und bezahlte dafür 70 Floty in gefälschten Fünflotystücken. Ein weiteres Opfer des Falschgeldverbreiters wurde am 29. Februar ein Jan Kazimierzak, Einwohner des Vorwerks Sarnow, dem der Unbekannte für eine Kuh 100 Floty in Falschgeld bezahlte.

Erst am 23. III. gelang es endlich, den Mann auf dem Wochenmarkt in Konstantynow festzunehmen. Es handelt sich um den Konstantynower Fleischer Adolf Diko. Er wurde dem Lodzer Untersuchungsamt zugeführt. Obwohl Diko seine Schuld in Abrede stellt, wurde er bei der Gegenüberstellung von den geschädigten Personen als der Falschgeldverbreiter wiedererkannt.

Das Deutschum Mittelpolens im Deutschen Schrifttum

Wie uns gemeldet wird, wird in Deutschland ein Buch über das Deutschum in Mittelpolen vorbereitet.

Der Postbetrieb Polens im vergangenen Jahre

Eine Niesenarbeit und eine Nieseneinnahme

Das Statistische Hauptamt in Warschau hat dieser Tage eine Uebersicht über den Postbetrieb im vergangenen Jahre veröffentlicht, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen: Aus den 22 größten Städten Polens sind im Jahre 1931 ausgeliefert worden 570 901 000 einfache Brieffendungen, 20 019 000 Nachnahmefendungen, 5 373 000 Wertbriefe und Pakete; eingetroffen sind in dem gleichen Zeitabschnitt 393 473 000 einfache Briefe, 20 Millionen 647 000 Nachnahmefendungen, 3 998 000 Wertbriefe und Pakete, Telegramme wurden 2 069 000 ausgegeben, während 2 412 000 Telegramme ausgeliefert worden sind. Orts- und Ferngespräche wurden 14 621 000 geführt. Auf Postanweisungen wurden 547 400 000 Floty eingezahlt und 649 900 000 Floty zur Auszahlung gebracht. Wenn man

annimmt, daß der gesamte Postbetrieb im vergangenen Jahre in Polen etwa zweimal so umfangreich gewesen ist wie in den 22 größeren Städten, kann man sich ungefähr ein Bild machen von der ungeheuren Arbeitsleistung, die der Postapparat zu bewältigen hat und von den stattlichen Geldumfängen, die allein in einem Jahre per Post getätigt werden.

Polen baut 70 Prozent weniger als das Ausland

Die Baubewegung im letzten Quartal 1931.

Das Statistische Hauptamt in Warschau gibt eine Uebersicht bekannt über die Baubewegung im 4. Vierteljahr 1931, in der die Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern berücksichtigt sind. Demnach sind in diesem Zeitabschnitt 909 Neu- und 161 Neubauten zu Ende geführt worden. In den genannten drei Monaten sind 818 Neu- und 106 Neubauten bezw. Aufstockungen begonnen worden. Außer Betrieb gesetzt werden mußten 36 Gebäude. Unter den fertiggestellten Neubauten waren 753 Wohnhäuser, 115 Gebäude dienen industriellen oder gewerblichen Zwecken, bei fünf Gebäuden handelte es sich um Staatsbauten, während für die restlichen 15 Häuser verschiedene Bauherren verantwortlich zeichneten. In den beendeten Wohnbauten befinden sich 3003 Wohnungen und zwar 485 zu je einem, 1113 zu je zwei, 791 zu je drei, 546 zu je vier und fünf und 68 zu sechs und mehr Zimmern. Die allgemeine Zahl der im vergangenen Jahre fertiggestellten Zimmer beläuft sich auf 7784.

Die vorliegende Statistik weist mehr als klägliche Ergebnisse der Bautätigkeit in Polen auf, besonders wenn man die ausländische Bautätigkeit zum Vergleich heranzieht. Im Vergleich zu Deutschland, Frankreich usw. bleibt das polnische Ergebnis um mehr als 70 Prozent zurück! Aber auch kleine Länder haben im Vergleich zu Polen bedeutend mehr geleistet auf dem Bauplatz wie Polen. Nur verschiebt sich das Verhältnis in ein etwas freundlicheres Licht zugunsten Polens, wenn man auch die ländlichen Gegenden und kleinen Städte mit in Betracht zieht. Immerhin liegt auch hier das Ausland bei weitem an führender Position. Besonders groß ist in Polen die Zahl der angefangenen Bauten, die nunmehr durch Versiegen der Geldquellen nicht mehr zu Ende geführt werden können.

Bei dem Bau des Bahnhofs und des Postgebäudes in Gdingen

sind i. J. in die Hunderttausende gehende Unterschlagungen und Mißbräuche seitens der Baufirmen sowie der leitenden Beamten aufgedeckt worden. Die Untersuchung, die soeben beendet worden ist, hat ein Jahr gedauert. Die Anklageschrift enthält 11 Bände, das Beweismaterial nicht weniger als 60 Bände. Inzwischen sind die beiden Hauptangeklagten, Mikulski und Granowski, gegen eine Kaution von 40 000 Floty aus der Haft befreit worden. Der bevorstehende Prozeß erregt in ganz Polen größte Aufmerksamkeit, die Delikte der Angeklagten werden jetzt schon von der Presse umso schärfer verurteilt, weil die betreffenden Gdinger Bauten „mit Hilfe und auf Kosten der gesamten polnischen Bevölkerung“ ausgeführt wurden.

Alles um 12 Groschen

Wir lesen im Prad: Ein Arzt wurde von der Nachbarin überrascht, daß in seiner Wohnung die Versteigerung eines Klaviers für 36 Floty stattfindet. Der Herr Bürokratius hatte vergessen, den Betrag zu vermerken, den der Arzt an die Krankenkasse für ein Dienstmädchen entrichtet hatte (das er übrigens nötigenfalls selbst behandelt).

Solche Sachen nehmen niemand mehr Wunder. Jetzt hat uns ein Leser unserer Zeitung, ein sehr bekannter Advokat, folgende amüsante Geschichte erzählt. Er hat neulich ein Gespräch nach Regrze angemeldet. Da er

die gewünschte Person nicht zu Hause war, wie er inzwischen aus einem Telegramm erfahren hatte, hat er die Zentrale für Ferngespräche um Streichung des Gesprächs. Das kostet 12 Groschen. Einige Tage darauf bekommt er einen eingeschriebenen Brief mit der Mitteilung, daß sein Telefon gesperrt und die Gebühr auf „administrativen Wege“ eingezogen werden würde, falls er im Laufe einer Woche die 12 Groschen nicht entrichtet haben sollte. Und weiter heißt es — klingt es nicht wie hohn? „Teilzahlungen werden nicht berücksichtigt“. Und jetzt muß der Advokat zur Postsparkasse gehen, ein Formular ausfüllen und die „Summe“ von 12 Groschen einzahlen. Das Postschekamt muß es buchen, das Fernamt muß es wieder buchen und dem Zahler im eingeschriebenen Brief die Quittung übersenden. Für 12 Groschen müssen also Papier, Arbeit und zwei eingeschriebene Briefe aufgeboden werden! Wenn man aber jene 12 Groschen auf Rechnung stehen liehen und auf andere Ferngespräche wartete und erst dann die Rechnung mit der Bemerkung abschickte, daß eine teilweise Einzahlung nicht berücksichtigt werden würde, wäre das nicht vernünftiger? Leider ist Herr Bürokratius gedankenlos! Ist einer 12 Groschen schuldig — schreibt er einen eingeschriebenen Brief, aber wieviel der Staatskass bei dieser Einzahlung verliert, wieviel Zeit vergeudet wird, das interessiert Herrn Bürokratius nicht.

354 122 Arbeitslose

Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungämter zufolge betrug die Zahl der Arbeitslosen in Polen am 19. März 354 122 Personen, was im Vergleich zur vorhergehenden Woche einen Zuwachs um 2054 Erwerbslose bedeutet.

Das größte Wehr Polen

In diesen Tagen fand die Einweihung eines neu erbauten Wehrs auf dem Bug bei Brest statt. Es bildet die erste Stufe bei der Kanalisierung des Wasserweges Weichsel—Przypet, der vorläufig für Schiffe bis zu 400 Tonn vorgesehen ist. Die Höhe des Wasserstandes auf dem Wehr beträgt 2,1 Meter. Dank diesem Wehr wird der Wasserstand so geregelt werden, daß in der Navigationszeit immer die nötige Tiefe bleiben wird, unabhängig von dem veränderlichen Wasserzufluß. Die Länge des Wehrs beträgt 67,1 Meter. Es ist somit das größte Bauwerk dieser Art in Polen. Es ruht auf 427 Pfählen, der bewegliche Teil besteht aus 41 Platten, die Verankerung an den Ufern geschieht durch Granitmauern. Die Baukosten des eigentlichen Wehrs betragen 1 270 000 Zloty. Für Arbeitslöhne wurden 500 000 Zl. ausgegeben.

Ein dritter Fall von Ausfaj in Polen

Im Warschauer Lazarus-Krankenhaus wurde der Wilnaer Kaufmann Szulig eingeliefert, bei dem Anzeichen von Ausfaj bemerkt wurden. Szulig ist der dritte Ausfajige, der augenblicklich im Lazarus-Krankenhaus untergebracht worden ist. Vor fünf Jahren wurde eine Frau Kulek und vor zwei Jahren eine Frau Feigin, die beide mit dieser furchtbaren Krankheit behaftet sind, nach Warschau gebracht. In ärztlichen Kreisen hat dieser dritte Fall große Beunruhigung hervorgerufen.

Stromverbraucher aus 7 Städten schließen sich zusammen

In Czestochau fand eine Versammlung von Vertretern der Stromverbraucher aus 7 Städten statt. Es wurde beschloffen, ein Büro mit dem Sitz in Petrikau zu gründen. Zum Vorsitzenden des Komitees wurde ein Herr Piotrowski ernannt. Die Tagung will einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, auch während der Osterfeiertage den Stromverbrauch einzuschränken.

Angesichts des Stromboomkotts in Bialystok hat die Direktion des Bialystoker Elektrizitätswerkes der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß sie sich bereit erklärt, den Strompreis herabzusetzen, jedoch unter der Bedingung,

daß die Konzession des Elektrizitätswerks um 50 Jahre verlängert werde. Bemerkenswert sei, daß die Konzession erst vor einigen Jahren um 30 Jahre verlängert worden ist.

8 Millionen Zloty Geldstrafe

Dieser Tage wurde im Warschauer Finanzamt von einem pharmazeutischen Unternehmen eine Geldstrafe von 8 Millionen Zloty an die Regierung eingezahlt. Die Firma hatte Spiritus zu ermäßigten Preisen gekauft und ihn zur Herstellung von kosmetischen Luxusartikeln verwendet, während sie angab, den Spiritus zu Heilzwecken zu brauchen. Um die Geldstrafe entrichten zu können, mußte die Firma ein Gebäude in Warschau verkaufen.

Arzt und Sejmabgeordneter verurteilt wegen einer mißglückten Abtreibung

Vor dem Posener Bezirksgericht hatte sich dieser Tage Dr. Surzynski, Sejmabgeordneter des Regierungsblochs, wegen moralischer und materieller Schädigung zu verantworten, die er bei der Ausführung eines unerlaubten Eingriffs einem Mädchen zugefügt hat. Im Jahre 1929 wurde die 14jährige Czeslawa K. von einem Oberleutnant, der bei ihren Eltern als Untermieter wohnte, vergewaltigt und fühlte sich nach gewisser Zeit Mutter. Nach einigen Monaten kam zu ihr in Abwesenheit ihrer Eltern eine Hebamme, die das Mädchen überredete, sich zu Dr. Surzynski zu begeben. Dr. Surzynski gab der jugendlichen Patientin irgendwelche Einpiriungen, nach denen sie die Befinnung verlor. Der von Dr. Surzynski vorgenommene Eingriff gelang jedoch nicht, und die Czeslawa K. erkrankte lebensgefährlich. Es wurde die Rettungsbereitschaft benachrichtigt, die das Mädchen in eine Klinik brachte, wo Dr. Wierusz-Kowalski gezwungen war, ihr als Folge des mißglückten Eingriffs seines Kollegen die Gebärmutter herauszunehmen, um das unglückliche Kind überhaupt am Leben zu erhalten. Aber auch nach vollzogener Operation wurde das Mädchen nicht mehr ganz gesund und kränkelte ständig. Die Ärzte haben festgestellt, daß die K. vor jenem Eingriff Dr. Surzynskis ein gesundes Mädchen gewesen war und die Geburt ohne gesundheitliche Schädigung hätte vor sich gehen können. In Anbetracht dessen hat die Czeslawa K. gemeinsam mit ihrem Vater gegen Dr. Surzynski einen Prozeß um Entschädigung eingeleitet. Das Urteil wurde in Abwesenheit gefällt und lautete auf Entrichtung einer Entschädigungssumme von 10 000 Zloty.

Selbstmord wegen einer Zwangsversteigerung

In dem Marktflecken Gorzkowice, Kreis Radomsko, sollte bei dem örtlichen Landwirt Antoni Michalak eine Zwangsversteigerung stattfinden. Als der Gerichtsvollzieher mit den Kauflustigen auf dem Gehöft des Michalak erschien, ging dieser in den Viehstall und erhängte sich an einem Haken in der Tür zum Viehstall. Die Zwangsversteigerung wurde daraufhin abgejagt!

Schule der Geldschrankknacker

In Kalisz wurde eine Diebesbande verhaftet, die mehrere Einbrüche in örtliche Gymnasien und im Stadtgericht auf dem Gewissen hat. An der Spitze der Bande stand ein Schlosser namens Palusinski, der seinen Gehilfen, einem Hausbesitzerjohn, einem gewissen Krause und dem 17jährigen Jan Jurek, in seiner Wohnung das Handwerk der Geldschrankknacker beibrachte.

Eine Synagoge niedergebrannt

Im Städtchen Joludel bei Wilna brach in der dortigen Synagoge ein Brand aus, der durch eine umgefallene Kerze verursacht worden war. Das Feuer äscherte die Synagoge und zwei angrenzende Gehöfte völlig ein.

hat, beweist die Schilderung eines Zeitgenossen, der dem fast Sechzigjährigen im Salon Johanna Schopenhauers begegnete: „Man hatte bald einen sanft-ruhigen, bald einen verdrießlich-abstreckenden (auch Kummer drückte sich bei ihm durch Verdrießlichkeit aus), bald einen sich absondernden, schweigsamen, bald einen beredten, ja redseligen, bald einen episch-ruhigen, bald — wiewohl seltener — einen feurig-aufgeregten, begeisterten, bald einen ironisch-scherzenden, schalkhaft-neckenden, bald einen zornig-scheltenden, bald sogar einen übermütigen Goethe vor sich.“

Dr. S.

Goethe und die slawische Welt

Prof. Wuladinovic-Krakau spricht in Weimar.

In der Weimarthalle begann der Aufmarsch der zu den Goethe-Feiern erschienenen ausländischen Professoren, Goethe-Forschern. In deutscher Sprache sprachen sie zu deutschen Hörern über Goethe: Robertson-England, Lichtenberger-Frankreich, Böök-Schweden, Wuladinovic-Polen. Der Krakauer Professor, ein Schüler Erich Schmidts, sprach über Goethes Einfluß auf die slawischen Völker. Bei den Russen hat Puschkin den Faust als Inbegriff der neuen Dichtung der Ilias gleichgestellt, und auch heute, in den Tagen des Umsturzes und der Sowjetwirtschaft, herrsche ein Heißhunger nach den Klassikern des Westens. Zur Feier des Goethe-Jubiläums sei eine große Neuauflage in Vorbereitung. Nachdem er Bulgarien und die Ukraine gestreift hatte, wandte er sich dem starken Goethe-Interesse der Jugoslawen zu. Sie verehren in Goethe den Einführer ihrer nationalen Poesie in die Weltliteratur. Deshalb sei sein Einfluß so stark, und vor 10 Jahren sei eine jugoslaw. Goethe-Ge-

sellshaft gegründet worden. In Polen, sagte er, nach dem Bericht der „Bosnischen Zeitung“, bei dem Volk der Stimmungsmenschen, schwankte dagegen das Interesse nach dem Barometer der öffentlichen Meinung.

Das Warschauer nationale Blatt die „Gazeta Warszawska“ läßt sich von seinem Berliner Korrespondenten den Abschnitt des Berichts der „Bosnischen Zeitung“, der Polen betrifft, telegrafieren und fügt ihm den folgenden Kommentar hinzu:

„Wir wissen nicht, ob die gedrängte Wiedergabe der „Bosnischen Zeitung“ genau ist. Wenn aber Prof. Wuladinovic von den Polen als von dem Volke der Stimmungsmenschen gesprochen und deren Interesse für Goethe von der öffentlichen Meinung abhängig machte, so wäre das eine etwas sonderbare Charakteristik in dem Munde eines Krakauer Professors.“

Polen und Goethe. Die „Bosn. Ztg.“ veröffentlichte „Stimmen der Völker zum Goethe-Tag“. An der Umfrage des Berliner Blattes beteiligte sich auch der polnische Gesandte in Berlin, Twardowski. Er schrieb:

„Was er sprach, ist klug und klar; was er schrieb, ist einfach und geistig — es leuchtet ein und überzeugt, so daß gar mancher wägen mag, er hätte es selber sagen können. Und dies Genie der Selbstverständlichkeit, das niemals blendet, aber Hells schafft, strebt durch den Kult beglückt beglückender Persönlichkeit hinan zur All-Kultur. So dringt denn Goethe vor in Sphären, die über den Nationen sind, er wittert „Welt-Literatur“. Und der ihm eigene Apolitismus verleiht ihm völkerverbindende Macht,

Aus Goethes Kindheit

Von ihm selbst erzählt.

(Auszüge aus „Dichtung und Wahrheit“.)

(1. Fortsetzung)

Die alte, winkelhafte, an vielen Stellen düstere Beschaffenheit des Hauses war übrigens geeignet, Schauer und Furcht in kindlichen Gemütern zu erwecken. Unglücklicherweise hatte man noch die Erziehungsmaxime,¹⁾ den Kindern frühzeitig alle Furcht vor dem Ahnungsvollen und Unsichtbaren zu benehmen und sie an das Schauderhafte zu gewöhnen. Wir Kinder sollten daher allein schlafen, und wenn uns dieses unmöglich fiel und wir uns laßt aus den Betten hervormachten und die Gesellschaft der Bedienten und Mägde suchten, so stellte sich, in umgewandtem Schlafrock und also für uns verkleidet genug, der Vater in den Weg und schreckte uns in unsere Ruhestätte zurück. Die daraus entspringende üble Wirkung denkt sich jeder Mann. Wie soll derjenige die Furcht los werden, den man zwischen ein doppeltes Furchtbare ein-klemmt? Meine Mutter, stets heiter und froh und anderen das gleiche gönnend, erlang eine bessere pädagogische Kunst. Sie wußte ihren Zweck durch Belohnungen zu erreichen. Es war die Zeit der Psirische deren reichlichen Genuß sie uns jeden Morgen versprach, wenn wir nachts die Furcht überwunden hätten. Es gelang, und beide Teile waren zufrieden.

Innerhalb des Hauses zog meinen Blick am meisten eine Reihe römischer Prospekte²⁾ auf sich, mit welchen der Vater einen Vorsaal ausgeschmückt hatte, gestochen von einigen geschickten Vorgängern des Piranesi,³⁾ die sich auf Architektur und Perspektive wohl verstanden und deren Nadel sehr deutlich und schäbbar ist. Hier sah ich täglich die Piazza del Popolo, das Coliseo, den Petersplatz, die Peterskirche von außen und innen, die Engelsburg und so manches andere. Diese Gestalten drückten sich tief bei mir ein, und der sonst sehr lakonische⁴⁾ Vater hatte wohl manchmal die Gefälligkeit, eine Beschreibung des Gegenstandes vernahmen zu lassen. Seine Vorliebe für die italienische Sprache und für alles was sich auf jenes Land bezieht, war sehr ausgesprochen. Eine kleine Marmor- und Naturalienkammer, die er von dorthier mitgebracht, zeigte er

uns auch manchmal vor, und einen großen Teil seiner Zeit verwendete er auf seine italienisch verfaßte Reisebeschreibung, deren Abschrift und Redaktion er eigenhändig, heftweise, langsam und genau ausfertigte. Ein alter, heiterer italienischer Sprachmeister, Giovinazzi genannt, war ihm daran behilflich. Auch sang der Alte nicht übel, und meine Mutter mußte sich bequemen, ihn und sich selbst mit dem Klavier täglich zu akkompagnieren;⁵⁾ da ich denn das Solitario bosco ombroso⁶⁾ bald kennenlernte und auswendig wußte, ehe ich es verstand.

Mein Vater war überhaupt lehrhafter Natur, und bei seiner Entfernung von Geschäften wollte er gern dasjenige, was er wußte und vermochte, auf andere übertragen. So hatte er meine Mutter in den ersten Jahren ihrer Verheiratung zum fleißigen Schreiben angehalten, wie zum Klavierspielen und Singen, wobei sie sich genötigt sah, auch in der italienischen Sprache einige Kenntnis und notdürftige Fertigkeit zu erwerben.

Gewöhnlich hielten wir uns in allen unseren Freistunden zur Großmutter, in deren geräumigem Wohnzimmer wir hinlänglich Platz zu unseren Spielen fanden. Sie wußte uns mit allerlei Kleinigkeiten zu beschäftigen und mit allerlei guten Bissen zu erquiden. An einem Weihnachtsabende jedoch setzte sie allen ihren Wohlthaten die Krone auf, indem sie uns ein Puppenspiel vorstellen ließ und so in dem alten Hause eine neue Welt erschuf. Dieses unerwartete Schauspiel zog die jungen Gemüter mit Gewalt an sich; besonders auf den Knaben machte es einen sehr starken Eindruck, der in eine große, langdauernde Wirkung nachklang.

Die kleine Bühne mit ihrem stummen Personal, die man uns anfangs nur vorgezeigt hatte nachher aber zu eigener Uebung und dramatischer Belegung übergab, mußte uns Kindern um so viel werter sein, als es das letzte Vermächtnis unserer guten Großmutter war, die bald darauf durch zunehmende Krankheit unseren Augen erst entzogen und dann für immer durch den Tod entrissen wurde. Ihr Abscheiden war für die Familie von desto größerer Bedeutung, als es eine völlige Veränderung in dem Zustande derselben nach sich zog.

¹⁾ Rat der Stadt. ²⁾ Erziehungsgrundsatz. ³⁾ Ansichten. ⁴⁾ zeitgenössischer Kupferstecher. ⁵⁾ wortfarg. ⁶⁾ begleiten. ⁷⁾ Einsamer, schattiger Wald (Anfänge eines ital. Liedes)

bestimmt ihn zu einem Träger der geistigen Höhengemeinschaft, der Polen auch um Goethes willen angehört und zu deren Preis die Welt das Goethe-Jahr begeht."

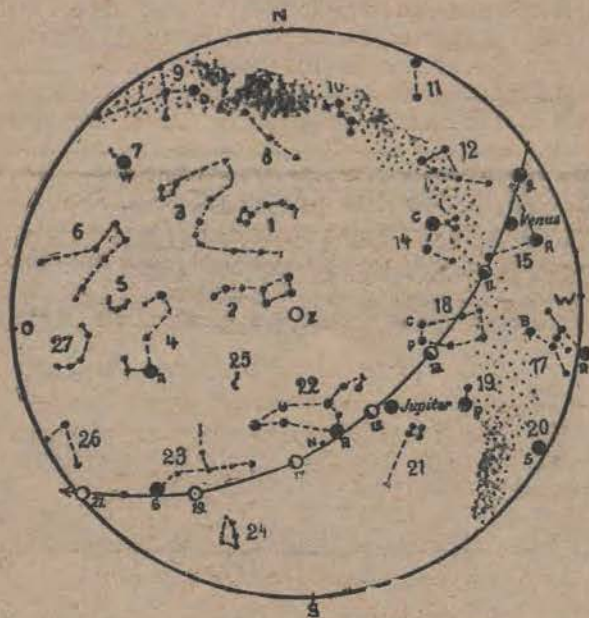
Schweizer Ehrengabe für das Goethe-Nationalmuseum

Für das Goethe-Nationalmuseum haben Schweizer Goethe-Freunde eine Ehrengabe von rund 8000 Mark aufgebracht. Die Gabe wurde am 22. 3. in Weimar durch das Komitee für eine schweizerische Goethe-Spende zur Erhaltung der Goethe-Häuser in Weimar und Frankfurt/M. überreicht. Eine gleich Ehrengabe wird das Schweizer Komitee an Goethes Geburtstag dem Goethe-Museum in Frankfurt am Main übermitteln lassen.

er Sternenhimmel im April

Die Sternkarte ist für den 1. April, abends 10 Uhr, 15. April, abends 9 Uhr, und 30. April, abends 8 Uhr, für einer Polhöhe von 52½ Grad berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.



Nachdem die Sonne am 20. März die nördliche Hemisphäre erreicht und damit den Frühling im astronomischen Sinne eingeleitet hat, wandert sie im Laufe des kommenden Monats aus dem Sternbild der Fische in das des Widders. Dadurch wird die Länge des Tages um etwa zwei Stunden vergrößert.

Die Mondphasen fallen auf folgende Daten: am 6. April ist Neumond, am 14. Erstes Viertel, am 20. Vollmond und am 27. Letztes Viertel.

In den späten Nachmittagsstunden, schon kurz nach Sonnenuntergang leuchtet am westlichen Himmel als Abendstern die Venus, die mit hereinbrechender Dunkelheit in ihrem vollen Glanze sichtbar ist und dem Firmament ein fast festliches Gepräge verleiht. Unter den Sternen in ihrer Nachbarschaft finden wir die kleine, fast als Nebel erscheinende Gruppe der Plejaden, an deren Stellung wir die Wanderung des Planeten unter den Sternen im Laufe der Abende leicht zu kontrollieren vermögen. Hier erkennen wir auch die Sternbilder, die wir während des Winters beobachtet haben und die jetzt, dem ehernen Naturgesetz folgend, sich dem Horizont nähern. Da steht etwas höher, fast im Süden, zwischen den Bildern Krebs und Löwe, der Planet Jupiter, hell und strahlend, aber doch nicht annähernd der Venus gleichend, und bietet uns ein zweites, willkommenes Beobachtungsobjekt. Der Löwe,

ein besonders schönes Bild mit dem hellen Regulus, führt uns weiter nach Südosten zur Jungfrau mit der Spica und noch weiter nach Osten, wo die ersten Sommerbilder ihren Kreislauf beginnen. Da ist der rote Arktur als Hauptstern des Bärenhüters Bootes, daneben der schwache Halbkreis der Nördlichen Krone und der Herkules. Ganz tief am Horizont erkennen wir die Wega in der Leier, und an ganz besonders klaren Abenden auch die ersten Sterne des Schwanes. Der Große Wagen erreicht den höchsten Punkt seiner Bahn, hoch zu unseren Häupten leuchten seine sieben Sterne, die wir ohne Schwierigkeiten wiederfinden, und tief im Norden steht die Cassiopeja, die ihrem tiefsten Stande zustrebt. Die Milchstraße läuft dem Horizont parallel und verschwindet fast in der Dämmerung der Atmosphäre.

Wir sehen wieder einmal, der Sternenhimmel spricht seine eigene Sprache, und es gehört nur ein wenig Lust und Liebe dazu, diese Sprache zu verstehen und zu deuten. Und wer sich die kleine Mühe macht, nur einige Male im Monat unsere Sternkarte zur Hand zu nehmen und nach unierer Beschreibung die einzelnen Bilder aufzusuchen, wird viel Freude daran haben. Er wird allmählich den Bau des Weltalls erkennen lernen und durch die Betrachtung des gestirnten Himmels Stunden verleben, die ihn von den Sorgen des Alltags loslösen und befreien.

Aus Stadt und Land

Quasimodogeniti

Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Joh. 20, 20.

Der heutige Sonntag ist die Nachfeier des Auferstehungsfestes, das nun wieder hinter uns liegt. Wunderbare Dinge haben wir gehört: Jesus Christus, der tot war, ist siegreich von dem Tode auferstanden, wahrhaftig auferstanden und lebt. Konnte es für die Jünger des Herrn und kann es für jeden wahren Christen, der seinen Heiland von Herzen liebt, ihm alles, was er hat und ist, seine Seligkeit einzig und allein verdankt, etwas herrlicheres geben, als die Botschaft: Jesus, dein Heiland, lebt? Mit der Auferstehung Christi steht und fällt ja sein Glaube, seine Hoffnung, sein Trost und sein ewiges Heil und Leben. Das Karfreitagsevangelium von Jesu Sterben und Genugtuung für uns sündige Menschen, ja sein ganzes vollbrachtes Erlösungswort auf Golgatha wäre ohne rechten Inhalt und unsere Rechtfertigung zweifelhaft, ja hinfällig, wenn Jesus Christus im Grabe geblieben und nicht siegreich auferstanden wäre. Worauf sollte dann unser Glaube, Hoffnung und Trost ruhen? Von einem toten Heiland kann nicht Leben und Seligkeit kommen, und wir müßten dann zeitlichens trostlos dahingehen, ohne auch nur den geringsten Schimmer von Hoffnung zu haben. Es gäbe dann für uns keine Vergebung der Sünden, keinen Frieden, keine Erquickung, kein liebendes Vaterherz, keinen gnädigen Gott und auch kein ewiges Heim. Wir wären dann die elendesten unter allen Creaturen auf Erden. Die Auferstehung Christi vom Tode aber besiegelt uns die durch Jesum Christum vollbrachte Erlösung und damit die uns durch Christus erworbenen Heilsgüter und auch alle Verheißungen der Heiligen Schrift. Unser Glaube hat nun einen festen unumstößlichen Grund; kein Mensch, kein Teufel und auch kein in uns selbst entstehender Zweifel ist imstande ihn uns zu rauben. Jesus lebt und mit ihm auch alle wahren Christen! Er ist bei, mit und in uns in allen Lagen unseres Lebens und auf allen Wegen, durch die Wüste dieser Zeit. Ist das nicht ein herrlicher Trost für uns? Darum wurden auch die Jünger des Herrn froh, als sie Ihn wieder sahen; sie hatten Ihn nun wieder, den man ihnen genommen, den man an das Kreuz geschlagen und in das Grab gelegt hatte. Er ist siegreich auferstanden und befindet sich nun wieder in ihrer Mitte. „Friede sei mit euch!“ ruft er ihnen zu und zeigt ihnen seine durchgrabenen Hände und seine geöffnete Seite; er gibt ihnen den Heiligen Geist und rüstet seine kleine Gemeinde mit göttlicher Vollmacht aus, indem er ihr die Macht gibt, den buhlerihaften Sündern an seiner Statt die Sünde zu ver-

Ein 12jähriges Dienstmädchen als Brandstifter

In der Nacht zum 24. März bemerkte der Nachtwächter des Dorfes Nowy Swiat in der Gemeinde Tuliszow, Kreis Konin, daß aus der Scheune des Landwirts Wojciech Marszalek Flammen aufstiegen. Unverzüglich alarmierte er die Dorfbewohnerschaft, und man ging mit vereinten Kräften an die Rettungsarbeiten. Indessen breitete sich angefaßt des herrschenden Windes durch Funkenflug das Feuer bald auf die Nachbargebäude aus, und bald standen zwei Wohnhäuser, drei Scheunen und fünf Schweineställe in Flammen. Die Ortsfeuerwehr konnte das Feuer nicht Herr werden und so ergab sich ein Sachschaden von etwa 30 000 Zloty. Die von dem Polizeiposten der Gemeinde Tuliszow durchgeführte Untersuchung führte zu der Feststellung, daß das Feuer durch Brandstiftung hervorgerufen worden war, und zwar hatte die 12-jährige Magd Tabaczynska, die vor kurzem von Marszalek entlassen worden war, aus Rache dessen Scheune in Brand gesteckt. Das Mädchen gestand seine Schuld ein und gab zu seiner Rechtfertigung an, daß ihre Brotgeber sie unmenschlich behandelt habe und auch mit der Lohnauszahlung seit längerer Zeit im Rückstande sei. Die jugendliche Brandstifterin wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden überwiesen.

Großfeuer in der Kolonie Szezerow

In der Nacht zum 22. III. brach in der vorwiegend von Handwerkern bewohnten Kolonie Szezerow, Kreis Pajk, ein Feuer aus, das nahezu den ganzen aus Holzbauten bestehenden Ort in Asche gelegt hat. Das Feuer kam auf dem Anwesen des Michal Szpaniski zum Ausbruch, und zwar durch eine Kerze, die brennend in der Scheune zurückgelassen worden war. Erst als die Flammen auf ein Nachbargrundstück übergegriffen hatten, wurde das Feuer bemerkt. An der Brandstätte waren außer der Ortsfeuerwehr auch die Rettungsmannschaften aus der Umgegend tätig, doch gestaltete sich infolge des herrschenden Windes die Löschaktion außerordentlich schwierig. Dem wütenden Element fielen 4 Wohnhäuser und 12 Scheunen mit dem Rest des Ernteertrages zum Opfer.

Kind durch Freundschuß schwer verletzt

× Während des Osterschießens am ersten Feiertag früh ereignete sich vor einer Loder Kirche ein schwerer Unfall. Ein Unbekannter hatte einen Freundschuß abgegeben, wobei die 15jährige Czislawa Urzynska (Kajtera 26), die sich mit ihrer Mutter vor der Kirche befand, in den Kopf getroffen wurde. Das verletzte Kind wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Täter entkam unerkannt.

Tödliche Freundschiß

Am ersten Osterfeiertag wurde vor der Kirche in der Kawenczynskastrasse in Warschau ein Marjan Sendzikowski von seinem Freunde, der aus einem Revolver Freundschiße abgab, in den Kopf getroffen. Sendzikowski war auf der Stelle tot.

B. Vor der Stanislaus-Kirche in Wola wurden während des Osterschießens zwei Personen schwer verletzt. Der eine Verletzte, der 18jährige Zbigniew Zboczynski, starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

p. Dorfschulze unterschlägt Steuergelder. Vor dem Loder Bezirksgericht hatte sich neulich der 42 Jahre alte Wladyslaw Zielinski, der Schulze aus dem Dorf Wodziejady, Kreis Pajk, zu verantworten, der angeklagt war, 1576,02 Zl. Steuern unterschlagen zu haben. Die Mißbräuche kamen an den Tag, als der Gemeindevogt Piotr Ciechanowski zusammen mit seinem Sekretär beim Dorfschulzen eine Kontrolle vornahm. Der Angeklagte war geständig und erklärte, er habe das Geld zum Hausbau verwendet. Er habe es vor Ablauf seiner Kadeuz zurückerstatten wollen. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt

Wirbelsturm über Amerika

Wie aus Birmingham im Staate Alabama gemeldet wird, verwüstete ein Tornado große Strecken der Staaten Alabama und Mississippi. Besonders schwer wurden die Ortschaften Northport, Columbiana, Clanton, Linden, Demopolis, Faunstale heimgejagt. Diese Ortschaften haben durchschnittlich 500 Einwohner. Sie liegen etwa 50 bis 100 Km. südlich von Birmingham. Northport hat 24 Tote und 100 Verwundete zu beklagen. Die ganze Ortschaft ist zerstört.

Die Opfer des Tornados

Die Gesamtzahl der Personen, die infolge des Tornados in den 5 Südstaaten ums Leben gekommen sind, beläuft sich auf 358, die der Verletzten auf 2500 Personen. 7000 Personen sind obdachlos. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco

Die Fahrt programmäßig verlaufen.

Wie „Associated Press“ aus Pernambuco meldet, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ dort am 23. März über der Stadt erschienen und um 5,50 Uhr nachmittags (Ortszeit) glatt gelandet.

Bei seiner Ankunft über Pernambuco wurde das Luftschiff von Tausenden von Zuschauern begeistert begrüßt. Das Luftschiff flog über der Stadt eine Schleife und bereitete dann die Landung vor. Um 6 Uhr nachmittags Ortszeit (etwa 20,50 Uhr m. e. Z.) war es sicher verankert. Die Reise ist programmäßig ohne Zwischenfälle verlaufen.

Eine Milliarde Zloty für billige Wohnungen

Aber in Frankreich.

In Frankreich werden zur Herstellung billiger Wohnungen 1000 Millionen Zloty staatliche Darlehen in diesem Baujahr bereitgestellt. Die erste Kammer des Parlaments hat dem entsprechenden Gesetzentwurf der Regierung gestern zugestimmt, nachdem das Parlament den Gesetzentwurf schon vor einiger Zeit angenommen hatte.

Antwerpen im Lichtstreif

1 Million Kerzen in die Stadt gebracht.

Der Streik der Stromverbraucher in Antwerpen hat letzten alle Theater, Lichtspieltheater, Kaffeehäuser, Restaurants und Privatwohnungen umfaßt. Um 10 Uhr abends werden auch die Straßenlaternen verlöscht. Die Stadt bietet einen ganz ungewöhnlichen Anblick, da an den Straßeneinkreuzungen große Feuer brennen, die von Polizei bewacht werden. Während des ganzen Tages wurden nach Antwerpen aus den umliegenden Städten und Städtchen mittels der Eisenbahn und Lastkraftwagen Kerzen herantransportiert. Nach ungefähren Berechnungen sind in Antwerpen im Laufe eines Tages eine Million Kerzen eingetroffen, die Petroleum und Acetylenlampen nicht mitgerechnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich dem Streik auch die Städte Vier, Borgenhoud, Turnhoud und Dudengod anschließen werden, die mit Strom von dem Antwerpener Elektrizitätswerk versorgt werden.

Drei Kinder verbrannt. In Rottenbühl im Niederbayern brach ein Feuer aus, das zwei Anwesen einschloß. Dabei kamen drei Kinder in den Flammen um.

Ein freigebiger Bürgermeister. Aus Rom wird geschrieben: Der Podesta Cerruti des Ortes Avolasca bei Tortina teilte der versammelten Bürgerschaft, die bei ihm erschienen war, mit, daß er sämtliche Schulden der Gemeinde aus eigenen Mitteln begleichen werde sowie auch die Zahlung aller Steuern der Ortsansässigen.

Der Traum vom Ruhm. Einer der größten englischen Theater- und Varietés-Gars der früheren Zeit, die Sängerin Nelly Richards, ist unter tragischen Umständen in London tot aufgefunden worden. Sie hatte sich in der Dachkammer, die sie bewohnte, mit Gas vergiftet. In ihrem Besitz fand man vier Pence. Ueber dem Bett, auf dem die tote Künstlerin lag, hing ein alter handschriftlicher Brief der Königin, in dem diese ihr begeistert und Bewundernd für den Kunstgenuß durch ihr Lied „Der Traum vom Ruhm“ dankte.

Schönheit verdirbt den Charakter. Die 27jährige Frau des Arztes Judd aus Los Angeles, die ehemalige Schönheitskönigin des Staates Arizona, ist vom Geschworenengericht zum Tode durch Erhängen verurteilt worden. Wie die amerikanischen Journalisten berichten, soll im Schwurgerichtssaal während der Verkündung des Urteils die Angeklagte die Ruhigste aller Anwesenden gewesen sein. Miß Judd hat einen Doppelmord auf dem Gewissen, und zwar hat sie aus Eifersucht ihre beiden Freundinnen Miß Lo Roi und Miß Samuelson ermordet. Sie soll die beiden Leichen in kleine Stücke geschnitten und in einem Koffer nach Los Angeles geschickt haben. Als sie sich dann in Los Angeles zur Entgegennahme der Koffer meldete, fand man auf dem Boden der Koffer Blutflecke, die zur Verhaftung der Mörderin führten.

Briefkasten

„Ungenannt“. Das überlieferte Gedicht ist noch nicht druckreif. Sie können Ihren Gefühlen noch nicht den rechten Ausdruck im Wort verleihen. Ihre Sprache ist nicht anschaulich, nicht bildreich genug. Bei einem Dichter muß jedes Gefühl, jeder Gedanke durch ein Bild ausgedrückt werden. Arbeiten Sie in dieser Richtung einige Jahre, vertiefen Sie sich „in den Reichtum, in die Pracht“ der Muttersprache, und dann versuchen Sie zu sagen, was Sie fühlen. Ich hoffe, daß Sie dann werden dichten können. Besten Gruß!

B. Schmidt: L. Ihre ausführlichen Briefe habe ich erhalten, sie mit viel Anteilnahme gelesen und mich über den Verfasser von Herzen gefreut. Gott erhalte Sie immerdar bei diesem treuen deutsch-lutherischen Sinn! Tun Sie nur Ihre Arbeit still und getreu. Für die Früchte wird Gott sorgen. Auch wir Deutschen stehen in Seinen Händen. L. S. Orlina, Technische Schwierigkeiten wegen muß Ihr Bericht über die dortige Goethe-Feyer für die nächste Nummer zurückbleiben.

Wirtschafts-Ecke

Infolge der zurückliegenden Feiertage erscheint die Wirtschaftsecke heute in verringertem Umfang.

Warschau r. Orje

29. März 1932.

Amerikanischer Dollar	3,92
1 Pfund Sterling	33,90
100 Schweizer Franken	172,90
100 französische Franken	3514
100 deutsche Reichsmark	212,50

Warschauer Getreidebörse

Für 100 Kilo in Floty mit Zustellung zur Verladungstation.
 Roggen 25.25—25.75, Gutsweizen 28—28.50, Sammelweizen 27.50, Einheitshafer 25—25.50, Sammelhafer 23—24, Braugerste 23.75—24.75, Feldspeiseerbsen 27—30, Viktoriaerbsen 28—34, Winterraps 36—38, feinstes Weizenmehl 45—50, gebeuteltes Roggenmehl 41—42, festestes und Roggenschrotmehl 31—32, Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 14—15, Seralda 38—40, Waulupfen 15—16, gelbe 2—23, Wide 27—29.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86

Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie **billig** und **gut**

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spöldz. z odp. udz.

Lodz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Łódź“

Johann Wolfgang v. Goethe

Von Reinhold Hoffmann

Eine leichtfaßliche volkstümliche Darstellung des Lebens und Schaffens Goethes. Mit vielen Bildern und Gedichten. 104 Seiten Umfang.

Preis Zl. 2.50

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages durch Postcheckkonto Warszawa 60689 vom Buchvertrieb

„Libertas“, Lodz, Petrikauer 86.

Gutschein

Gültig für Freitag, den 8. April

von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.